

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 12. Juni 1892.

N^o 68.

Mit Nr. 75 schließt das 2. Vierteljahr 1892 des Correspondenten. Die Neugestaltung der Vereins- und der Tarif-Organisation wie des Kassenwesens machen es durchaus nötig, daß jedes Vereinsmitglied sich mit Hilfe des Corr. auf dem Laufenden erhält, um gegebenen Falles auch seine Stimme in die Waagschale legen zu können. Wir dürfen somit erwarten, daß nicht nur die bisherigen Abonnenten ihr eignes Abonnement weiter bestellen (was bis zum 25. d. M. geschehen muß, wenn keine Unterbrechung in der Zusendung eintreten soll), sondern auch diejenigen Vereinsgenossen, welche bisher das Abonnieren unterlassen haben, hierzu dringend anspornen. Die Neugestaltung unserer Organisation — möge sie von den bevorstehenden Generalversammlungen in was immer für einer Form beschlossen werden — bedingt die Mitwirkung aller organisierten Gehilfen.

Das Spektakelstück.

Bereits in der vorletzten Nummer des Correspondenten wir die im Prinzipalsblatt erschienene Rundgebung der zurückgetretenen Prinzipalsabteilung der deutschen Tarifkommission ein Spektakelstück, heute wiederholen wir diese Bezeichnung und zwar mit gutem Rechte. Spektakelstück in doppelter Bedeutung: erstens weil es ein Spektakel ist, wenn die Prinzipalsabteilung der Kommission, nachdem sie die Wahl der Gehilfenabteilung veranlaßt hat, mit einer so durchscheinenden, allen Verstandesregeln zuwiderlaufenden Ausrede von ihrem Mandate zurücktritt, zweitens weil diese Amtsniederlegung wieder dazu benutzt wird, einen höllischen Spektakel zu inszenieren, das beweisen die in der dem Herrn Klinikhardt allezeit dienstwilligen Provinzialpresse enthaltenen Wafschzettel, mit denen die Philister über die bösen Buchdruckergehilfen zum Narren gehalten werden.

Machen wir uns klar, worin dem Inhalte nach das Spektakelstück besteht.

Die Gehilfenvertreter hatten am 22. Oktober v. J., als die Tarifvereinbarung an dem Starrsinne der gegnerischen Vertretung gescheitert und der Friede durch zahlreiche Maßregelungen frivolverbrochen war, in der Erkenntnis, daß bei den Verhandlungen der Tarifkommission eine halbwegs nennenswerte Aufbesserung der Lage der Gehilfen nie zu erzielen sei, ihre Aemter niedergelegt, die Gehilfenversammlungen zollten diesem Vorgehen Beifall und damit war es zur Thatsache geworden, daß die Gehilfen keinen Teil mehr hatten an jener Institution, die seit 1873 ein kümmerliches Dasein gefristet hatte.

Der Prinzipalsleitung mißfiel diese Gestaltung der Dinge aufs höchste. Sie bestand auf ihrem Schein, einer rabulistisch ausgelegten Be-

stimmung des Tarifs, wonach das Gebilde der Tarifgemeinschaft ewig und unauslöschlich sei.

Hätten die Herren Prinzipale den Gehilfen die unumgänglich notwendigen, bedeutend herabgeminderten Forderungen in der Tarifkommission bewilligen wollen, so wäre ihre Auffassung verständlich gewesen, aber die Einigung verweigern und das Einigungsamt aufrecht erhalten zu wollen, das hieß denn doch einem Umdinge nachjagen.

Indes die Gehilfenerschaft unterlag im Kampf und der „Sieger“ glaubte die Macht zum Rechte kehren zu können: er verlangte vor allem, die Gehilfen sollten an der Tarifgemeinschaft festhalten. Hiergegen sträubten sich zwar die Gehilfen, doch konnte dennoch die Zeitschr. f. D. B. in Nr. 4 vom 21. Januar d. J. folgende Bekanntmachung veröffentlichen:

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Unterzeichneten hat das Mitglied der Zentralleitung für Ausstandsangelegenheiten, Herr Georg W. Büxenstein in Berlin, den Vorsitzenden des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker, Herrn E. Döblin, veranlaßt, eine schriftliche Erklärung über die Beendigung des Streiks abzugeben, worüber das folgende Protokoll aufgenommen worden ist:

Am 16. Januar 1892 hatten die Unterzeichneten eine Unterredung über die Beendigung des Streiks und die künftige Gestaltung der Tarifverhältnisse. Herr Döblin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Leitung der streikenden Gehilfen erklärte:

1. der Streik ist in ganz Deutschland beendet;
2. die Arbeit wird zu den alten Bedingungen, d. h. zu dem Tarife vom 1. Januar 1890 in ganz Deutschland aufgenommen;
3. der Tarif vom 1. Januar 1890 gilt weiter und wird so lange als gültig anerkannt, bis eine andre Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenerschaft getroffen ist.

Herr Büxenstein übernimmt den Bericht über die Unterredung an die Zentralleitung der Prinzipale.

Berlin, den 16. Januar 1892.

Georg Büxenstein. E. Döblin.

Hiernach sind die von uns gestellten, aus drei Punkten bestehenden Bedingungen zur Wiederaufnahme der Arbeit erfüllt und wir erklären nunmehr auch unsererseits den Streik für beendet.

Zugleich fordern wir die Herren Kollegen auf, die Errungenschaft des Kampfes, die Tarifgemeinschaft zwischen Prinzipalen und Gehilfen, hochhalten und den gegenwärtig gültigen 1890er Tarif in allen Punkten streng einhalten und für seine Durchführung und Verallgemeinerung wirken zu wollen.

Leipzig, den 18. Januar 1892.

Die Zentralleitung für Ausstandsangelegenheiten.
Bruno Klinikhardt. Herrn. Ramm.

Punkt 3 des Uebereinkommens zwischen den Herren Büxenstein und Döblin drückte also klipp und klar aus, daß der Tarif (und hier kann doch nur von den Arbeitsbedingungen die Rede sein, da die von der „Gültigkeit und Abänderung des Tarifs“ handelnden Paragraphen durch Punkt 3 der Bedingungen aufgehoben werden) weiter gilt bis eine andre Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenerschaft getroffen ist.

Die Prinzipalität gab dem Punkte 3 eine beliebige Auslegung, sie hielt dafür, daß die

Gehilfen mit demselben das ganze Brimborium der Tarifgemeinschaft, freilich nur der Not gehorchend, wieder angenommen hätten. Die Prinzipalleitung verlangte deshalb eine Gehilfenvertretung in der Tarifkommission und forderte die Gehilfen auf, Vertreter zu wählen.

Noch war diesseits nicht das letzte Wort darüber gesprochen, ob man die Wahlen vornehmen solle oder nicht, als schon gegnerischerseits in der Voraussetzung, daß die Gehilfen die Aufforderung zu wählen ignorieren würden, den Prinzipalen Anweisung erteilt wurde, in allen zwölf Kreisen Gehilfenvertreterkandidaturen zu betreiben und für diese Aemter Gehilfen auszusuchen und aufzudrängen, die im Prinzipalsinteresse wirken.

Selbstverständlich wollte die unabhängige Gehilfenerschaft es verhindern, daß für sie Vertreter gewählt wurden, die Prinzipalsinteressen wahrnehmen und so wurden schleunigst Anstalten getroffen zur Wahl von Kollegen, deren Betragenheit dafür bürgte, daß sie das Gehilfeninteresse wahren. Aber auch die Prinzipale kamen dem Wunsch ihrer Leitung nach und präferierten den Gehilfen Kandidaten, die das Vertrauen der Prinzipale genossen. Die Wahl wurde nun unter Hochdruck und mit einem die Gehilfen in den größten Nachteil verletzenden Mechanismus vollzogen und — die Kandidaten der Prinzipale erlebten trotz alledem ein klägliches Fiasko, indem die unabhängige Gehilfenerschaft glänzend Sieger blieb.

Man mag die Manöver der Prinzipale für abgeschmafft halten und diesen das Recht abprechen, das zu thun, was sie thaten, jedenfalls hatten die Prinzipale auf einem Boden, der für sie ungenügend vorteilhaft war, den Kampf mit den Gehilfen aufgenommen und hatten sich, was die Hauptsache ist, seit Jahr und Tag und bis in die letzte Stunde auf den Standpunkt gestellt, daß die Tarifgemeinschaft unvergänglich sei. Als ehrliche Männer mußten sie nun auch die Konsequenzen ihres Handelns weiter ziehen, mußten eben, wenn nun einmal die Wahlen ihren heißesten Wünschen zuwider ausgefallen waren, ihre Absichten aufgeben oder aber sie bei den Gewählten der Gehilfen durchzusetzen versuchen. Jedenfalls durften sie den von ihnen selbst geheiligten Rechtsboden der Tarifvereinbarung nicht nolens volens verlassen. Es geht doch nicht im Ernst an, daß man einer Gegenpartei vorschreibt, sie solle mit der Wahrnehmung ihrer Interessen vor dem Gegner Leute betrauen, die dem Gegner gefällig sind, und daß man zur Destroyierung übergeht, sobald diese Gegenpartei eine ihr und nicht ihrem Widerpart genehme Vertretung sich bildet, nachdem man vorher die ewige Dauer der Vereinbarung beschworen hatte. Geschieht dergleichen dennoch, so muß dem Wüdesten klar werden, daß ein unlauteres Spiel getrieben wird,

und der, welcher dieses treibt, verliert einfach jede Spur von Vertrauen und darf darauf rechnen, daß ihm gelegentlich mit der gleichen Münze heimgezahlt wird.

Unter Ermägung der früheren hier ins Gedächtnis zurückgerufenen Vorkommnisse werden wir also die Bekanntmachung der zurückgetretenen Prinzipalsabteilung zu beurteilen haben. Anschließend an die Bekanntgabe des Wahlergebnisses, das ihren Hoffnungen widersprach (in ein Zwielicht wird hierbei besonders noch das Verhalten des Berliner Herrn Prinzipalvertreters gerückt, der unlängst laut Auftrag seiner Kollegen die Veranstaltung der Wahlen ablehnte, jetzt aber wieder mit unter der Erklärung erscheint, die das Ergebnis der Wahl betrifft, mit der er doch nun eigentlich gar nichts zu thun haben dürfte), gab den Herren eine Erklärung von sich, die ihrer Merkwürdigkeit wegen hier vollständig wiedergegeben sei. Sie lautet:

Gewählt sind also fast ausnahmslos die zurückgetretenen Gehilfenvertreter, wodurch ein weiteres ersprießliches Zusammenarbeiten unmöglich gemacht wird.

Die treibenden Organe unter der Gehilfenschaft und vielfach auch die nummehr wiedergewählten Gehilfen selbst haben für die Wahl mit der ausgesprochenen Absicht agitiert, ein gedeihliches Zusammenarbeiten in der Tarifkommission auf diese Weise unmöglich zu machen oder, wie sich der bisherigen und nummehr wiedergewählte Vorsitzende der Gehilfenabteilung in einer Leipziger Gehilfenversammlung ausdrückte, um die Prinzipale aus der Tarifkommission „hinauszuekeln“.

Die Prinzipalvertreter halten unter diesen Umständen und bei der unwürdigen Behandlung der Sache seitens der Gehilfen ein weiteres Verhandeln mit den gewählten Gehilfen für zwecklos und sie erklären nummehr im Namen der tarifizierenden Prinzipale Deutschlands die Tarifkommission für aufgelöst, indem sie ihre Ämter niederlegen.

Die unterzeichneten Prinzipalmittglieder der Tarifkommission sind sich der ersten Bedeutung des Schrittes, zu dem sie durch das Verhalten der Gehilfenschaft gedrängt werden, sehr wohl bewußt. Aber sie sind überzeugt, daß der während des neunzehnjährigen Bestehens der Tarifgemeinschaft und des dreißigjährigen Bestehens des Deutschen Buchdrucker-Vereins groß gezogene kollegiale Zusammenhalt der deutschen Buchdruckermeister auf dem Gebiete der Konkurrenz und der Lohn- und Arbeitsbedingungen ausreichenden Schutz gegen das Eintreten einer Tarifanarchie und eine sichere Gewähr für eine dem ganzen Gewerbe, Prinzipalen wie Gehilfen, förderliche Gestaltung der Tarifverhältnisse sowie für die Aufrechterhaltung des gewerblichen Friedens gegenüber dem allezeit kampflustigen Teile der Gehilfenschaft bieten werde. In dieser Ueberzeugung fordern sie die deutschen Buchdruckermeister auf, den allgemeinen deutschen Buchdruckerartikl vom 1. Januar 1890 bis zur Einführung eines neuen Tarifs weiter zu zahlen und die weitere Entwidlung der Tariffrage der Führung des Deutschen Buchdrucker-Vereins vertrauensvoll zu überlassen.

Das wäre also das Spektakelstück, zu dem wir nun nur noch wenig zu sagen brauchen. Das Spektakelstück zeigt den Bourgeoisismus. Die Glinte ins Korn zu werfen, weil die Gewalt des Geldsackes mit ihrem Latein zu Ende, auszureißen, weil man bei einer Tarifizung sein Sündenregister vorgelesen bekommen haben würde, sich auf ein gewaltthätiges Vorschreiben der Arbeitsbedingungen verlegen zu wollen, nachdem die Mittelchen schöner aber hoher Redensarten ihren Zweck versagt — das ist derselbe Faden, dessen unschönes Gespinnst wir Gehilfen seit Monaten satfam Gelegenheit hatten zu schauen, wodurch uns auch in unbezahlbarer Weise die Augen geöffnet worden sind.

Tausendmal eher lag es an den Gehilfen, sich die Frage vorzulegen, ob sie mit gewissen Leuten sich wieder an einem Tische niederlassen sollen — das wäre ja so wie so erst noch zu entscheiden gewesen —, denn sie haben besser erfahren, daß mit diesen ein ersprießliches Zusammenarbeiten unmöglich ist, zum Beweise dessen hätten sie keines aus dem Saße herausgerissenen Wortes bedurft. Gerade dieses Anklamern an ein scheinbar unpassendes Wort beweist, wie sehr den leitenden Herren jenseits die Gründe zur

Deckung ihrer Maßnahmen fehlten. Können wir den Ertrinkenden ihren Strohhalm.

Es liegt sicher den Gehilfen fern, das Ende der Tarifgemeinschaft zu betrauern; wenn und wo immer die Gehilfen auf dem Posten sind, werden sie mit ihren Arbeitgebern die Arbeitsverhältnisse leichter regeln als es mit einer Führung der Unternehmer geschah, die ihren Kopf durchsetzte, gleichviel wie viel Opfer ihre Prinzipalvereiter auf beiden Seiten kostete. Und hatte die Gehilfenschaft dieser Führung einige kleine Zugeständnisse abgewunden, was besaß sie dann? Einen Rechtsittel, der keinen Pfifferling galt. Denn nun mußten die Gehilfen das am grünen Tische gewährte einführen und wenn dies auch einige Male ohne größere Schwierigkeiten geschah, so war daran weniger die Autorität der Prinzipalführung schuld als vielmehr die Einsicht der Arbeitgeber, daß die Zeit zum Widerstand ungeeignet sei, da sonst die Zugeständnisse von der Führung nicht gemacht worden wären. Also die Gehilfen erzielten von der Vertretung immer nur das mindeste, was ihnen überhaupt nicht verweigert werden konnte und mußten dieses dann obendrein noch bei jedem einzelnen Arbeitgeber erkämpfen — ihre Kraft war ausschlaggebend und wird es immer sein.

Die thörichtesten Sophistereien der Zeitschrift, daß die Gehilfen bewußter Weise die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen dem deutschen Prinzipalverein übertragen hätten, weil sie nicht des Flugblattes der Prinzipalsabteilung eingedenk genug waren, geben nur wiederholt Kunde von der Schwäche der gegnerischen Position in moralischer Beziehung. In diesem Flugblatte hieß es, die Gehilfen sollten durch die Wahl entscheiden, ob ferner die Lohnvereinbarung zu gelten habe. Sie sollten ihre Stimme nur Männern geben, die für die Tarifgemeinschaft sind. Falle die Wahl der Gehilfen so aus, daß die Prinzipalführer annehmen müßten, die Gehilfen hätten sich gegen die Tarifgemeinschaft entscheiden wollen, dann würde die Festsetzung der Arbeitsbedingungen künftig lediglich Sache der Prinzipale bleiben.

Ein dichter Nebel fürwahr. Welchen Männern sollten denn die Gehilfen ihre Stimme geben, um ferner die Gunst der Vereinbarung zu genießen? Den elf von den Prinzipalen aufgestellten? Das wäre doch eine bodenlose Annahme, solches zu verlangen und in dem Flugblatte hätten dann auch die Kandidaten genannt werden müssen. Aber in Berlin haben andere als unsere Kandidaten gar nicht existiert, in Thüringen hat der Richttarifdrucker Schwetschke solche aufgestellt, die den Tarif indes schwerlich kennen. Ferner gesteht auch die Prinzipalsabteilung in ihrer Bekanntmachung zu, daß nicht alle neugewählten Gehilfenvertreter gegen die Tarifgemeinschaft agitiert haben, sodasß wohl mit diesen ein „ersprießliches Zusammenwirken“ — natürlich nur im reellen Sinne — prognostiziert werden konnte, was für den Bestand der Tarifgemeinschaft genügt hätte, denn falls nur ein Gehilfenvertreter die Verneinung derselben abgelehnt hätte, war die Tarifgemeinschaft den Prinzipalen doch gesichert. Aus alledem geht zur Genüge hervor, wie faul die Schlussfolgerung ist, die Gehilfen hätten bewußt dem Deutschen Buchdruckervereine die alleinige Regelung der Arbeitsverhältnisse übertragen — ein grandioser Blödsinn!

Nein, ihr Herren, der Deutsche Buchdruckerverein wird die „Funktion als Gesetzgeber“ hübsch bleiben lassen oder er wird eine Menge Konkurrenten finden, die gleichfalls in „Gesetzgebung“ machen. Wir Gehilfen verwerfen bis dahin die Diktatur und stehen nach wie vor auf dem Boden der Vereinbarung, wenn auch in anderer Form. Die von den Herren Klinkhardt und Stamm beglaubigte Uebereinkunft der Herren Büxenstein

und Döblin vom 16. Januar 1892 gilt für uns und für die Prinzipale, kein schwaches Gedächtnis hilft darüber hinweg. Wir erwarten insbesondere von Herrn Büxenstein, dessen Gradheit wir trotz alledem stets anerkannten, und der durch seine Anträge gleichsam den geistigen Leiter des Deutschen Buchdruckervereins gespielt hat — und das Talent zur Leitung überhaupt scheint ihm eigen, mindestens würde er sich von keinem Köhler — nomen est omen — beraten lassen —, daß er die mit seinem Namen verbürgte Uebereinkunft nicht eskamotieren läßt. Es thäte not, daß er der Zeitschrift jetzt wie früher mal wieder Mores lehrte.

Alles in allem genommen dürfen wir Gehilfen mit dem Stande der Dinge höchlichst zufrieden sein. Die ungeheuren Blößen, die sich die Prinzipalführung mit dem neuesten Spektakelstücke gegeben hat, kommen uns zu gute. Sieht sie nicht, wie brüchig ihre Herrschaft auf dem im letzten Jahre beschrittenen Wege wird, so mag sie nur so weiter fahren — wohl dem Gewerbe, wenn sie abgewirtschaftet hat.

Die Umgestaltung des Gewerkvereins.

Unter diesem Titel bringt der Corr. einen umfangreichen Artikel und der Leser hat nach der Ueberschrift jedenfalls erwartet, daß derselbe sich an den veröffentlichten Statut-Entwurf anlehnen und die vorgeschlagenen Aenderungen kritisieren würde. Diese Erwartung findet jedoch im ersten Teile nur mangelhafte Befriedigung, denn vier Nummern hindurch ist lediglich von der verflochtenen Bewegung die Rede, um zum Schlusse weniger den Statut-Entwurf als einen dazu gestellten Antrag zu besprechen.

Daß ein kritischer Rückblick auf die vergangene Bewegung und das Bestreben, Lehren für die Zukunft daraus zu ziehen, eine verdienstvolle Arbeit ist, soll nicht verkannt werden, als einen solchen Rückblick lassen wir auch die Besprechung auf, können jedoch die beliebte Art und Weise als besonders glücklich gewählt nicht bezeichnen.

Aber auch die aus der Bewegung gezogenen Schlussfolgerungen wie die Schilderung der Lage des U. B. D. V. erscheint uns nicht zutreffend. In dem Bemühen, die Notwendigkeit der Schaffung einer neuen Behörde innerhalb des Vereins, die denselben zu ungeahnten Höhen führen soll, darzutun, entdeckt der Artikel an unsrer Organisation Mißstände, deren Vorhandensein überzeugend nachzuweisen nicht immer gelungen ist. Wir gestatten uns, nur wenige Punkte zum Beweise unsrer Ansicht herauszugreifen.

In der Einleitung schon scheint uns der Vergleich unsrer Organisation mit Jena nicht zutreffend, denn die Niederlage von Jena erfolgte zum Teile durch Feigheit und Verrat eines Teiles der damaligen Führer des Heeres. Zeitigte auch unsre Bewegung einige Abfälle, im allgemeinen wurde mit Begeisterung und Opferwilligkeit für das gesteckte Ziel gekämpft; ein Vergleich mit Jena, wo Preußen total zerschmettert wurde, heißt denn doch über das Ziel hinauszuweisen. Wir können uns nur der Ausführung des Kollegen Herbert (Stettin) gelegentlich des Gewerkschaftskongresses in Halberstadt anschließen, der es gerade als ein Zeichen der Festigkeit unsrer Organisation hervorhob, daß dieselbe trotz der Niederlage in ihrem Bestande so gut wie gar nicht erschüttert sei.

Vier Ursachen sollen den Mißerfolg des Kampfes herbeigeführt haben: 1. die lange Vorbereitung der Bewegung, 2. die indifferenten Kollegen, 3. der schlechte Geschäftsgang, 4. die mangelhafte Organisierung der Bewegung.

In der Begründung vorgenannter Punkte fallen uns einige Widerprüche auf. Während die lange Vorbereitung der Bewegung als eine Ursache des Mißerfolges angegeben ist, wird kurz darauf bedauert, daß so intensiv agitiert werden mußte, um zu einem bestimmten Termine schlagfertig zu sein; wären die Kündigungsfristen des Tarifs nicht vorhanden — heißt es —, so könne die Agitation fortgesetzt werden, bis die Forderung den Kollegen in Fleisch und Blut übergegangen sei. — Ja, dann hätten doch die Vorbereitungen noch länger gewährt; außerdem scheint der Verfasser übersehen zu haben, daß auch unsere Gegner den für sie günstigen Augenblick erfassen und nicht erst abwarten, bis die Forderungen in Fleisch und Blut der Gehilfenschaft übergegangen sind (siehe Maßregelungen). Ob mit oder ohne Tarifstündigung, um die gesamte deutsche Kollegenschaft auf ein allgemeines Vorgehen vorzubereiten, wird es stets langer Vorbereitungen bedürfen.

Dem zweiten Punkte stimmen wir unbedenklich zu; die indifferenten Kollegen haben in erster Linie die Erreichung unsers Zieles vereitelt und fortgesetzte Agitation wird gegen den Individualismus ankämpfen müssen, doch nur schrittweise kann das Terrain erobert werden. In dieser Beziehung ist nichts veräußert, das beweist die stete Zunahme der Mitgliederzahl, die in den letzten drei Jahren etwa 4000 betrug. Daß die veränderten Verhältnisse leichtere Aufnahmebedingungen hinsichtlich des Nachweises eines bestimmten Lohnsatzes nötig machen, ist selbstverständlich. Ebenso könnten wir einem erniedrigten Eintrittsgelbe zustimmen.

Als dritte Erschwerung wird die schlechte Geschäftszeit bezeichnet. Eine Behauptung, der ebenfalls zuzustimmen ist. Ueber das Vorhandensein einer solchen dürfte jedoch die Leitung vollständig orientiert gewesen sein; um festzustellen, daß die wirtschaftliche Lage keine günstige, bedarf es nicht der Schaffung einer besonderen Instanz; die bei der Verwaltung eingehenden Abrechnungen der Gawe und Zahlstellen werden den besten Beweis liefern. Der Verfasser dürfte jedoch aus eigener Anschauung wissen, daß die zur Erkenntnis der Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit gelangten Massen einmal zähe an der Durchsetzung der Forderung festhielten, andererseits gerade die Geschäftsflaute die Prinzipale zu Provokationen veranlaßten und die Gehilfen zum Kampfe mit allen Mitteln drängten. Daß es nicht nur bei den Gehilfen liegt, ob sie in eine Bewegung treten wollen, haben uns die Jahre 1876 und 1878 gezeigt; im letztern Jahre trug die Gehilfenschaft der wirtschaftlichen Lage Rechnung und fügte sich, 1891 glaubte sie auf der Durchsetzung ihrer Forderung beharren zu sollen. Den letzten Kampf zu einem andern Resultate zu führen, wäre auch keinem Ausschusse gelungen. Wir haben übrigens den Eindruck gewonnen, daß die Leitung des Vereines den Verhältnissen Rechnung zu tragen bemüht war; so war es beispielsweise der Vorsitzende, der nach Abbruch der Tarifverhandlungen der hochgradigen Kampfesluste der Leipziger Kollegen entgegentrat, ebenso waren Mitglieder des Zentralvorstandes bei den durch Berliner Prinzipale veranlaßten Besprechungen beteiligt, um noch in letzter Stunde das Ueberste zu vermeiden, ein Bemühen, welches den Betreffenden seitens der Leipziger Reform arge Vorwürfe einbrachte und vom Verfasser des bezüglichen Artikels als Verkennen der Gesamtlage bezeichnet wurde. Den mit Hochdruck betriebenen Ausschüßungen gegenüber ließ sich jedoch der Kampf nicht vermeiden; auch die genaueste Kenntnis der wirtschaftlichen Lage war hier ohnmächtig.

Als letzter Punkt des Mißerfolges figurirt die mangelhafte Organisation der Bewegung. Bisher hatten wir die Ueberzeugung, daß das Handinhandgehen unserer Prinzipale mit den Buchhändlern, die Unterstützung des gesamten Untermerringes, die Einstellung von Militär, die Korruption der Presse durch fortgesetzte Lügenberichte und namentlich das Eingreifen der Behörde, welches unsere Kollegen entmutigte, den Widerstand der Prinzipale dagegen stärkte, einen Erfolg für die Gehilfenschaft unmöglich machte. Jetzt soll uns bewiesen werden, daß der Ausschuß alle diese Hindernisse spielend überwunden hätte. Das scheint denn doch mehr versprochen als gehalten werden kann und riecht etwas stark nach Kesselflake. Der Verfasser scheint in dem Zukunftsausschusse das Ideal aller Vollkommenheit zu erblicken; die jetzige Zentralstelle kann sich nach seiner Meinung trennen (was wohl selbst diese Zentralstelle nicht bestreiten wird), von seinem Ideal scheint er selbst einen Irrtum als ausgeschlossen betrachtet sehen zu wollen. Einerseits findet er, daß das jetzige System die freie Bethätigung der Masse nicht gestatte und alles in die Hände der Leiter lege und eine Spalte weiter läßt er sein Bedauern durchblicken, daß der Zentralvorstand nicht überall sein konnte und die einzelnen Orte selbst etwas thun mußten, um ihr Interesse zu wahren. Uebrigens scheint der Verfasser schlecht informiert gewesen zu sein, wenn er meint, daß die einzelnen Orte erst eine Kontrolle geschaffen als der Vorsitzende in London war; da tobte der Kampf bereits sechs Wochen und die Behauptung aufstellen, die Kollegen hätten da erst begonnen, etwas für sich und die Sache zu thun, heißt doch wohl, dieselben sträflicher Nachlässigkeit zeihen. Wir sind der Meinung, daß ein derartiger Lohnkampf gerade alle Kräfte entsalten soll und unsere 25 Jahre bestehende Organisation dürfte wohl die nötige Schulung geboten haben, um nicht fortgesetzt und überall ein Eingreifen der Zentrallleitung notwendig erscheinen zu lassen. — Am meisten Befremden muß jedoch die Behauptung erregen, die jetzige Zentrallleitung werde durch örtliche Verhältnisse beeinflusst; diese Auffassung müssen wir als unzutreffend bezeichnen. Nach unserer Beobachtung nahm der Zentralvorstand häufig einen von den Anschauungen der Berliner Kollegenschaft abweichenden Standpunkt ein; wir erinnern nur an seine Stellungnahme zur Gehilfenvertreterwahl, wo er, wie auch in anderen Fällen, nur der Gesamtlage Rechnung trug, ohne sich durch das Berliner Votum beeinflussen zu lassen. Wir wünschen nur, daß alle Vereinsorgane sich ebenso unabhängig von ihrem Domicile zeigen

möchten als wir dies bei dem Zentralvorstande zu beobachten Gelegenheit hatten.

Etwas viel verlangt ist es ferner, selbst von einem Ausschusse, wenn er vorher hätte ergründen sollen, welchen Erfolg die Suche der Prinzipale nach Ersatzkräften haben würde; wer sollte, ohne Prophet zu sein, voraussehen, daß z. B. aus Oesterreich, Ungarn usw. trotz rechtzeitig getroffener Vorkehrungsregeln laufende von Streikbrechern einrücken würden; konnte doch selbst die anstrengendste Agitation der Großstädte nicht verhindern, daß in den Provinzstädten die Kollegen ihre Prinzipale im Stiche ließen, den 60-Mk.-Angeboten folgten und dadurch einzelne Lokalblätter wegen Mangel an Arbeitskräften sogar gezwungen wurden, ihr Erscheinen einzustellen; alles Vorkommnisse, gegen die unsers Wissens sofort mit allen zu Gebote stehenden Mitteln angefaßt wurde, die jedoch die beste Statistik über den Haufen werfen.

Sämtliche angeführte Momente haben uns nicht überzeugen können, daß durch das Vorhandensein irgend welcher Instanz an dem diesmaligen Kampfe hätte etwas geändert werden können, abgesehen davon, daß, um einer Idee Verwirklichung zu schaffen, ein fast gewaltsames Suchen nach Fesseln einem Mißerfolge gegenüber, der in der Strupellosigkeit unserer Gegner seine Ursache findet, uns mindestens untaktisch erscheint.

Unser Bestreben muß dahin gehen, die Verwaltung möglichst zu vereinfachen und wir können uns daher ein erfolgreiches Wirken zwischen einem siebenköpfigen Vorstand und einem Ausschusse kaum vorstellen. Man vergegenwärtige sich die Zukunftsregierung: Der Ausschuß, der in zwölf Wahlkreisen gewählt wird, beschließt etwas, natürlich könnte dies nur geschehen in einer gemeinschaftlichen Sitzung, die jedesmal viel Geld kosten würde, oder durch Korrespondenz, die, um zwölf Ansichten in Uebereinstimmung zu bringen, ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen kann; diesen Beschluß bekommt der Vorstand dann zur Ausführung, letztern steht also eine idyllische, verantwortungslose Zukunft bevor! Doch ein Veto gegen die Beschlüsse des Ausschusses ist ihm allergnädigst gestattet, damit wendet er sich an die Gavorstände; diese prüfen dann dessen wie das Material des Ausschusses, wodurch natürlich wieder erhebliche Druckkosten entstehen. Haben sich nun die Gavorstände für diese oder jene Ansicht entschieden, dann ruft die unterliegende Partei die Gesamtmitglieder an und es erfolgt, nach abermaliger Herausgabe einiger hundert Mark Druckkosten, Urabstimmung, so daß, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, eine Idee nach etwa einem halben Jahre das Licht der Welt erblicken resp. zur Durchführung gelangen könnte. Und diesen Apparat nennt man einen Fortschritt! Obgleich der Vorschlag zu weiteren Ausführungen anreizt, glauben wir doch mit dem vorstehenden das, gelinde ausgedrückt, Unpraktische derselben nachgewiesen zu haben. In der Praxis nehmen sich derartige Vorschläge eben anders aus als auf dem Papiere.

Ueberhaupt scheint der Verfasser das Vorhandensein anderer Elemente, die bei seinen Vorschlägen in Betracht gezogen werden müssen, ganz zu übersehen. Wenn er beispielsweise die Errichtung von Lehrbildungsabteilungen zur Vorbildung für den Gehilfenstand empfiehlt, so vergißt er, daß die Prinzipale als Lehrherren da doch ein gewichtiges Wort mitsprechen und die beabsichtigte Vorbildung der Lehrlinge einfach verhindern würden.

Wir wollen den guten Willen des Verfassers, das Beste zu schaffen, nicht verkennen, können aber nicht umhin, unser Urteil dahin zusammenzufassen: „Viel Theorie, wenig Praxis!“

Korrespondenzen.

S-t. Berlin. (Vereinsbericht vom 18. Mai.) Der Vorsitzende gab zunächst das Resultat der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung bekannt, das sich wie folgt stellt: Stimmzettel gingen ein 1829, davon ungültig und weiß 56, bleiben gültige Stimmzettel 1773; absolute Majorität 887. Stimmen erhielten: Bestel 1576, Gieseke 1515, Faber 1441, Dolinski 1135, Massini 1091, Rauhut 1036, Jung 1016, Silberberg 977, Schmitt 917, Reismann 879, Sievert 877; zwischen den letzten beiden ist Stichwahl erforderlich. Außerdem erhielten Huth 804, Königs 764, Schubert 747, Teske 707, Waller 584, Jante 480, Lampe 478, Krüger 449, Knöschke 338 Stimmen. Es wurde hierauf beschlossen, den Konditionslosen zum Johannistage 2 Mk. zu bewilligen. — Zur Reorganisation des Unterstützungsvereins referierte Kollege Faber; er sprach in längerem Vortrage die Hauptpunkte des neuen Statuts in sachlicher Weise, betonte das große Interesse für diese Generalversammlung, welches auch vollständig begründet sei, da es sich in erster Linie darum handle, die behördliche Aufsicht abzustreifen, wie dies bereits voriges Jahr von Berlin aus beantragt war; die vorige Generalversammlung sei nicht darauf eingegangen, aber die Erfahrungen der letzten Zeit hätten gezeigt, daß allzu großes Vertrauen mißlich sei und

heute werde wohl niemand mehr an der Notwendigkeit dieses Schrittes zweifeln. Der Gewerkeverein werde durch Auflösung resp. Umwandlung der Zentral-Kranken- sowie der Zentral-Invalidentafel größere Bewegungsfreiheit erhalten. Bezüglich der Unterstützungen werde man dem Hauptvorstande das nötige überlassen müssen, da eine feste Normierung im Statut vermieden werden müsse. Die Anträge, die den Mitgliedschaften größere Rechte, besonders bezüglich der Aufnahme und des Ausschlusses von Mitgliedern, einräumen wollten, seien jedenfalls zu empfehlen, weil die Mitgliedschaften über die einzelnen Mitglieder besser informiert seien als der Gavorstand. Die Thätigkeit des Verbandes solle durch regelmäßige statistische Erhebungen, um Material zu sammeln, welches uns bei späteren Bewegungen nur nützlich sein könne, vermehrt werden; ferner durch eine planmäßige Agitation zur Heranziehung aller noch nicht organisierten Berufsangehörigen. Diese Zwecke verfolge ein von Leipzig gestellter Antrag auf Errichtung eines Ausschusses, dem diese Thätigkeit hauptsächlich zufallen solle. Ein fernerer wichtiger Punkt sei die beantragte Verminderung der Zahl der Delegierten, wofür wohl besonders Ersparnisrückichten maßgebend seien; es dürfe jedoch nicht verkannt werden, daß hierdurch gerade die Großstädte arg geschädigt werden würden, die Generalversammlung werde diese Anträge also ernstlich zu prüfen haben. Mit der Verlegung des Correspondenten nach Berlin hätte sich bereits die vorige Generalversammlung beschäftigt und nur wenige Stimmen zur Annahme des betr. Antrages hätten gefehlt; dieser Antrag werde hoffentlich diesmal angenommen. Von den anderen Punkten der Tagesordnung würden die Besprechung über den Tarif sowie die Stellungnahme zu einer engeren Verbindung mit den graphischen Berufen auf Grund der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses zu Halberstadt die bedeutendsten Debatten herbeiführen; Redner bedauerte, daß von unsrer Leitung bisher noch sehr wenig in Beziehung auf den letzten Punkt gethan sei, während andere Berufe sich viel reger damit beschäftigt hätten. Was die Zentral-Krankentafel betreffe, so wäre es wohl das beste, wenn dieser Unterstützungsweig in den Gewerkeverein gelegt würde, eine Zuschußkasse würde uns nicht viel besser stellen als jetzt; es müßte für uns hauptsächlich in Betracht kommen, daß wir nur Gewerkevereinsmitglieder haben. Ähnlich sei das Verhältnis mit der Invalidentafel, er halte daher den Antrag der Mitgliedschaft Brandenburg, welcher die Auflösung der Invalidentafel bezweckt, für den empfehlenswertesten. Würden diese beiden Kassen aufgelöst, so vereinfache und verbillige sich die Verwaltung ganz bedeutend. — Die nach diesem Referate folgende Diskussion gestaltete sich leider nicht so, wie es der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprochen hätte, indem einige Redner sich mehr mit der Vergangenheit als mit dem vorliegenden Statut-Entwurfe beschäftigten und so durch Rede und Gegenrede viel Zeit verloren ging. Von den folgenden Rednern sprach sich nur einer für den Antrag auf Errichtung eines Ausschusses aus. Kollege Döblin war in Betreff der Erweiterung der Rechte der Mitgliedschaften anderer Ansicht als der Referent; besonders die kleinen Mitgliedschaften würden kaum in der Lage sein, die ihnen dann obliegenden Geschäfte in wünschenswerter Weise zu erledigen. Was die Statistik betreffe, so sei das nicht so leicht, wie man es sich denke. Den Wert einer guten Statistik verkenne er durchaus nicht, aber es sei eine Unmöglichkeit, jedes Jahr eine solche aufzustellen; so könne Klimsch, trotz der ihm zu Gebote stehenden besseren Hilfsmittel, doch nur alle drei Jahre mit einer Statistik hervortreten. Bei uns würden viel größere Schwierigkeiten zu überwinden sein. In längerer Ausführung besprach Redner den vorgelegenen Ausschuß, die langwierigen Verhandlungen schildern, welche bei etwaigen divergierenden Meinungen zwischen dem Ausschuß und dem Hauptvorstande notwendig sein würden bis zur Entscheidung durch die Urabstimmung der Mitglieder, ein Bürokratismus, wie wir ihn nicht wünschen und nicht brauchen können. In gleichem Sinne sprach Kollege Dolinski; der Hauptpunkt sei die Verschmelzung der verschiedenen Kassen mit dem Gewerkevereine, welcher die Unterstützung der Arbeitsunfähigen, ganz gleich ob vorübergehend oder dauernd, übernehmen müsse. Die älteren Mitglieder würden sich zwar schwer an den neuen Modus gewöhnen, aber er glaube, in zwei oder drei Jahren werde man sich in die neuen Verhältnisse hineingelebt haben, nur müsse dem Vorstande das nötige Vertrauen entgegengebracht werden. Bezüglich der Statistik bemerkte Redner, daß die regelmäßige Weiterführung einer solchen von nicht zu unterschätzendem Vorteile sei, das werde die Zukunft lehren. Mit der Aufnahme solcher Kollegen, die nicht tarifmäßig arbeiten, würden wir nicht so rigoros verfahren dürfen, wenn auch nicht zu verkennen sei, daß wir uns unter Umständen eine große Last dadurch aufladen. Redner kam auf die in den letzten Nummern des Corr. enthaltene Kritikerliste über die Umgestaltung unsers Gewerkevereins zu sprechen und fand darin neben annehmbaren auch bedenkliche Gesichtspunkte; er miß-

billigte besonders, daß unter den Gründen der Niederlage auch der schlechte Geschäftsgang figurirt, weil dieser sonst wohl hätte berücksichtigt werden müssen. Redner ist aber hierüber entgegengesetzter Ansicht. Kollege Massini betonte, daß wir uns als Gewerkeverein von aller Politik unbedingt fernhalten müßten, auf dem Wege der Politik sei für uns nichts zu erreichen, nur auf dem der Unterhandlung sei dies möglich, wir würden dann Schritt für Schritt in die neuen Verhältnisse hineinwachsen. Er wünschte jedoch, daß neben den Vereinsversammlungen öfter Allgemeine Buchdrucker-Verfassungen einberufen würden, dort werde der Ort sein, wo man sich über Politik unterhalten könne und es würde sich empfehlen, Reichstagsabgeordnete zu Vorträgen zu gewinnen. Im übrigen sprach Redner sich ebenfalls gegen die Errichtung eines Ausschusses aus, der gewissermaßen nur eine Nachahmung des Zweikammersystems sei und fragte, welche Behörde denn eigentlich die kompetente sein sollte, der Hauptvorstand oder der Ausschuß? Der Vorsitzende bemerkte, daß es der Vorstand an Bemühungen, Reichstagsabgeordnete zu Vorträgen zu bewegen, durchaus nicht habe fehlen lassen, leider seien sie bisher vergeblich gewesen, schon öfter sei ein Vortrag in Aussicht gestellt, später jedoch abgelehnt worden. Kollege Gieseke führte aus, daß der Zweck der Generalversammlung sei, eine größere Bewegungsfreiheit für den Gewerkeverein zu schaffen, beschränkte jedoch, daß die Auflösung resp. Umwandlung der Krankens- und Invalidenkasse nicht so ohne weiteres möglich sein werde, es wäre mindestens zweifelhaft, ob die Mitglieder sich darauf einlassen würden; man müßte den obligatorischen Beitritt zu den Kassen fallen lassen — die hohen Beiträge würden sehr viele Kollegen ab — und dazu den freiwilligen Beitritt zu den einzelnen Kassen einführen. Die Versammlung wurde nach einigen persönlichen Auseinandersetzungen und Erledigung des Fragekastens geschlossen.

Königsberg, im Mai. Am Sonntag den 29. Mai beschloß sich eine Versammlung der Mitgliedschaft Königsberg mit Vorschlägen zur Wahl von Kandidaten für den Gauvorstand und ebenso für einen Delegierten zu den Generalversammlungen. Der Vorsitzende, wie der Kassierer und Schriftführer erklärten, eine Wahl nicht mehr anzunehmen. Nach längerem Verhandeln erklärte sich Herr Louis Reichelt bereit, das Amt als Gauvorsteher zu übernehmen, ebenso Herr Benno Paul das Amt des Kassierers und Herr Duesell das des Schriftführers. Herr G. Neumann II wird in seinem Amt als Reisekasserverwalter verbleiben, ebenso der während der Bewegung an Stelle des vor derselben ausgeschiedenen Beisitzers Herrn Louis Unruh gewählte Herr Wilhelm Ginius. Diefelben Personen wurden auch für die Verwaltungsstelle Königsberg der Zentral-Krankenkasse gewählt. Als Delegierter für alle drei Generalversammlungen wurde in den drei getrennt stattfindenden Versammlungen Herr Gustav Neumann in Vorschlag gebracht, nachdem der bisherige Gauvorsteher auch die Annahme dieses Amtes abgelehnt hatte.

S. (N. Oesterreich). Während der Pfingstfeiertage tagte in Linz eine Konferenz von Delegierten sämtlicher österreichischen Vereine zu einer Vorberatung für den nächsten Buchdruckerstag. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Vorschlag auf Umbildung der Vereinsstatuten nach dem Muster der Satzungen für den Wiener Verein. 2. Einsetzung einer ständigen Buchdruckerstags-Kommission. 3. Regelung des Verhältnisses des Vereinsorgans Vorwärts zum Buchdruckerstag resp. zur Buchdruckerstags-Kommission. 4. Eventuelle Vorschläge, welche von den einzelnen Vereinen gemacht werden. Höger (Wien) berichtete zum ersten Punkte, daß endlich das Statut des neuen Wiener Vereins von den Behörden genehmigt wurde. Es sei leider nur möglich gewesen, daselbe auf Grund des den Vereinen gewisse Einschränkungen diktierenden Vereinspatentes vom Jahr 1852 zu gestalten. Man habe jedoch soviel als möglich die Freiwilligkeit gewahrt, um den Mitgliedern ihre Rechte zu sichern und daher bindende Beschlüsse über die einzelnen Unterstützungsweige den Generalversammlungen und Ausschüssen angeheimgestellt. Um ein einheitliches Reglement für sämtliche österreichischen Vereine zu erzielen, sei es daher wünschenswert, daß die übrigen Vereine ihre Statuten dem Wiener Verein anpassen. Redner besprach hierauf eingehend die Gründung von Gewerkevereinen, betonte die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter und speziell der Buchdrucker, meinte, daß das Minimum nach den heutigen Steuerungsverhältnissen nicht unter 15 fl. betragen dürfte, während es tatsächlich Löhne zwischen 7 bis 12 fl. gebe, die schon gute sind. Den bisherigen Vereinen sei der ungeheure Ballast von Kassen ein Hemmschuh der freieren Regierung gewesen; man müsse den Egoismus beseitigen und sich an die übrige Arbeiterchaft anschließen, durch möglichst niedere Beiträge sämtliche graphischen Arbeiter und Hilfsarbeiter zu einem Verbande vereinigen, um dadurch die Besserstellung jedes einzelnen zu erlangen. Die jetzigen Vereine könnten höchstensfalls bestehendes aufrechterhalten, die Gewerkevereine aber könnten neues und besseres schaffen. Eine schlechte materielle Lage der Arbeiter und die Arbeitslosigkeit seien viel

schlimmer als Krankheit und deshalb sei es von uns Buchdruckern eine kolossale Dummheit gewesen, die Krankenunterstützung der Arbeitslosenunterstützung vorzuziehen. Redner zitierte hierauf die eigentümlichen politischen Gesetze und Körperschaften Oesterreichs, wozu wir uns nie der Illusion hingeben dürften, einen Landesverein gründen zu können, weil wir keine Zuder- usw. Industriellen sind, welche die Arbeiter auszuheben und unterdrücken, wozu letztere allerdings einen Landesverband, ja sogar eine internationale Vereinigung genehmigt erhielten. Eine Hauptaufgabe sei es auch, die Arbeitsvermittlung zu organisieren, denn durch die jetzigen Zustände seien die Prinzipale von der Anzahl der Arbeitslosen mehr unterrichtet als wir und namentlich müsse durch Zentralisierung der Konditionslosen-Unterstützung eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt werden. — Die Debatte gestaltete sich sehr interessant. Verschiedene Delegierte führten Beispiele an, wie grundverschieden im „China Europas“ die Gesetze gehandhabt werden. Nicht nur jeder Statthalterei und jedem Orte, sondern sogar jedem Nachwächter sei es gestattet, Verordnungen zu erlassen, welche die Arbeitervereine hemmen. So seien einem Vereine die Statuten wieder nur auf Grund des Gesetzes von 1867 genehmigt worden, während andere einen Teil nach dem Gesetze von 1852 und einen nach dem von 1867 ausarbeiten mußten, wieder andere dürften die Konditionslosen-Unterstützung bei Tarifstreitigkeiten usw. nicht auszahlen u. s. f. Das feinerzeitige Normalstatut sei zwei Vereinen anstandslos genehmigt worden, während es von allen übrigen wiederholt abgewiesen wurde. Es sei daher auch von der Umgestaltung der jetzigen Statuten nach dem Wiener Muster nichts zu erwarten. — Gegenüber der Schaffung von Gewerkevereinen sind einzelne Delegierte der Meinung, daß nur durch Kassen die Mitglieder zu Gewerkevereinen herangezogen werden, namentlich müsse der Vorwärts eine fortwährende Agitation entfalten, denn in der Provinz sei es noch schwer, die Mitglieder für die Gewerkevereine zu interessieren. Ein anderer Teil der Delegierten ist der festen Ueberzeugung, daß die Indifferenten nur durch die Gewerkevereine über ihre eigene schlechte Lage aufgeklärt und zu festen Mitgliedern herangezogen werden könnten. Es sei der Nachkommenschaft nicht gebient, wenn man ihr hohe Kassenbestände hinterlasse, sondern man müsse die verrotteten Zustände ausmerzen, um dadurch allen eine angenehmere Existenz zu schaffen. Hierauf gelangten folgende zwei Resolutionen zur Annahme, wodurch der Gegenstand erledigt ist: „Die auf der Linzer Konferenz 1892 verammelten Vertreter der Vereine der österreichischen Buchdruckergehilfen erklären es als eine Notwendigkeit, daß die Buchdruckergehilfen Oesterreichs sich gewerkschaftlich organisieren, um allen im Buchdruckereweigere bessere Verhältnisse herbeizuführen zu geben, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse gründlich regeln zu können. Es soll mit dieser Schaffung einer gewerkschaftlichen Organisation denen, die wegen ihres geringen Lohnes den bestehenden Vereinen bisher nicht angehören konnten, die Möglichkeit geboten werden, sich in Bahnen der gewerkschaftlichen Organisation, welche so wichtig ist für das Vorstreiten der geplanten Arbeiterbewegung, zu organisieren. Die Konferenz erkennt an, daß es notwendig ist, daß alle in den graphischen Fächern in der Buchdruckerei und im Buchhandel beschäftigten Arbeiter zu graphischen Unionen, geteilt in Branchen und örtliche Sektionen, sich zusammenschließen. Die Buchdruckerstagskommission soll alles zweckmäßige vorbereiten, um die Schaffung von Gewerkevereinen baldmöglichst möglich zu machen.“ — „Die Konferenz spricht der üblichen Buchdruckerstags-Kommission ihre Anerkennung dafür aus, daß sie alles versucht, um der Errichtung des schon lange angestrebten Verbandes näher zu treten; sie erachtet aber den gegenwärtigen Moment für die vorgeschlagene Umbildung der Vereinsstatuten nach dem Muster der Satzungen des Wiener Vereins nicht für geeignet. Die Konferenz empfiehlt den niederösterreichischen Kollegen, sich mit der Frage der Errichtung der Buchdruckerwerkvereine eingehend zu beschäftigen und hierüber womöglich schon dem nächsten Buchdruckerstag Bericht zu erstatten.“ — Die Punkte II und III werden nach kurzen Erörterungen dahin erledigt, dem nächsten Buchdruckerstag vorzuschlagen, daß in Wien eine von Buchdruckerstag zu Buchdruckerstag zu wählende Buchdruckerstagskommission eingesetzt werde. Sämtlichen österreichischen Vereinen soll Gelegenheit gegeben werden, durch Urwahl den Redakteur des Vorwärts zu wählen. — Es gelangte weiter der Antrag zur Annahme, eine vierteljährliche Statistik in den Vereinen aufzunehmen, um annähernd die Lage und den Arbeitsmarkt übersehen zu können, ebenso seien am Schlusse des Jahres die vorhandenen Nichtmitglieder aufzuführen. — Der Buchdruckerstagskommission werden zur weiteren Beratung überwiesen: Die Zuwartzeit in den einzelnen Unterstützungsweigen möglichst zu kürzen, event. Mitgliedern gegenseitiger Vereine ihre in den Muttervereinen gebabten Anrechte zu sichern, ferner eine gleichmäßige Regelung der Rechte und Pflichten militärpflichtiger Mitglieder zu veranlassen. Ferner empfiehlt die Kon-

ferenz allen Vereinen, den verheirateten Mitgliedern Ueberfiedelungskostenbeiträge zu gewähren sowie Hinterbliebenen lebiger Verstorbenen, sofern dieser ihr Ernährer war, einen Begräbniskostenbeitrag, der üblichen Witwenunterstützung angemessen, zu gewähren. In Bezug auf das Vereinsorgan Vorwärts wird dem nächsten Buchdruckerstag vorgeschlagen, Mitarbeiterhonorare festzusetzen und denselben öfter achttägig erscheinen zu lassen. — Die Wiederherstellung der vom Triester Vereine gewünschten Gegenseitigkeit wird bei Erfüllung der Gegenseitigkeitsbedingungen und speziell durch Bezahlung der Tagegelde an Viatizierende dem Buchdruckerstag empfohlen. — Einige Beschwerden über den deutschen Verein und speziell über das eigenmächtige Gebahren einzelner Reisekasserverwalter werden dadurch erledigt, daß die Buchdruckerstagskommission sich Informationen über die event. Sperre Deutschlands verschaffen soll, um bestimmte Anordnungen treffen zu können. — Am Schlusse empfahl die Buchdruckerstagskommission noch, es möchten in allen Vereinskreisen eingehende Unterstützungsversammlungen für die bedrängten ausgesperrten deutschen Mitglieder veranlaßt werden.

* **Mainz**, 22. Mai. Auch hier, wo die Wiege des Altmeisters Gutenberg stand, hatte der Neunstundentag in fünf Druckerinnen seinen Einzug gehalten, ohne daß es zur Kündigung kam, in den übrigen ist das Personal ganz oder teilweise ausgetreten, so in dem „katholischen Arbeiterblatte“ Journal von etwa 20 Mitgliedern ein Mann. Doch wer da glaubt, wir befänden uns noch im Genusse des so notwendigen Neunstundentages, der ist im Irrtum, da sofort nach Beilegung des Kampfes der Neunstundentag in allen Druckereien wieder florierte, mit Ausnahme des Neuesten Anzeigers (ohne Parteischattierung) und der Mainzer Volkszeitung (sozialistisches Organ) wo der Neunstundentag nach wie vor bestehen bleibt. Es kann nicht lobend genug erwähnt werden, daß uns die Mainzer Volkszeitung während und nach dem Streit sowie in der Wahlmache des Herrn Klinkhardt thätigst unterstützte. — Was die sogenannten „Arbeits-Ordnungen“ betrifft, so steht es hierorts ziemlich gut, nur die Wahrnehmung mußten wir machen, daß gerade ein als „human“ sich auffpielender Prinzipal eine solche nicht schnell genug in Kraft treten lassen konnte, wie denn auch dorten seit der Bewegung manches zu Tage tritt, was früher nicht der Fall war; hoffen wir aber, daß sich auch diese unliebbaren Vorkommnisse, welche für beide Seiten nicht von Vorteil sind, bald wieder geben möchten und die Humanität sich voll und ganz ihr altes Recht wieder erobert. — Von den Ausstehenden wurde hier und auswärts alles untergebracht, die Verhältnisse sind somit ziemlich befriedigend.

Rudolstadt. Es dürfte wohl an der Zeit sein, auch von dem hiesigen Ort einen Situationsbericht zur Kenntnis der Kollegenschaft zu bringen. Wenn dies bis jetzt unterblieb, so liegt die Ursache darin, daß in den hiesigen in Betracht kommenden Geschäften nach der Bewegung durchweg fast neues Personal eingestellt worden ist und immerhin eine geraume Zeit vergeht, ehe eine vollständige Klärung der Verhältnisse eintritt. In der Richterschen Hausdruckerei werden zur Zeit bei 7 Sechern 9 Maschinenmeister beschäftigt und stehen insgesamt 14 Mitgliedern 2 Nichtmitglieder gegenüber, außerdem werden 1 Secher- und 2 Druckerlehrlinge beschäftigt. Das Verhalten der Geschäftsleitung gegenüber dem Vereine muß als ein loyales und auch die Behandlung der Gehilfen als anständig bezeichnet werden, jedenfalls ein wohlthuerender Kontrast gegenüber der nach dem Streik von vielen Geschäften eingeführten Praxis. Auch die Bezahlung der Gehilfen ist wie früher tarifmäßig, meist jedoch über Tarif. Es ist wohl anzunehmen, daß seitens der Geschäftsleitung die Einsicht herrscht, daß ein beiderseitiges Verständnis mehr zum Nutzen des Geschäfts beiträgt als ein einseitiger schroffer Standpunkt. — In der Mitzlaffschen Hofbuchdruckerei wurden nach beendigter Bewegung wieder 4 Mitglieder eingestellt, zu welchen Oestern noch zwei Ausgelernte hinzutreten. Wenn nun auch bisher die Zustände daselbst zu der Hoffnung berechtigten, dieses Geschäft wieder ganz dem Vereine zu gewinnen, so trat doch vor kurzem eine unerwartete Wendung zum Schlechten ein, indem die daselbst überwiegend beschäftigten Nichtvereinsmitglieder — meist während der Bewegung abgefallene Mitglieder unter Führung des auch weiteren Kollegentreisen bekannten früheren „Agitators“ Martin, ehemaligem Gautagsdelegierten für Oesterland-Thüringen — die plötzliche Kündigung der Mitglieder herbeiführten. Direkte Ursache gab die vor kurzem vollzogene Wahl des Gehilfenvertreter. In der dieser Wahl vorausgegangenem Allgemeinen Buchdrucker-Verammlung traten diese Herren, voran auch Martin, entschieden für unsern bisherigen Vertreter Birckst ein, um am andern Tage schleunigst das Gegenteil zu thun und außerdem die Mitglieder dieser Offizin bei der Geschäftsleitung als „Kote“ und „Wühler“ zu verdächtigen. Doch hatten diese Herren den „Mut“, die schon teilweise mit dem Namen unserer Kandidaten beschriebenen Klinkhardt'schen Wahlzettel mit dem Namen der prinzipalseitig vorgeschlagenen

Kandidaten zu überleben, was indessen Herr Klinkhardt wohl nicht veranlaßt haben mag, diese Wünsche als unzulässig zu erklären. Zu bedauern ist nur, daß die sonst gerecht und einsichtsvoll denkenden maßgebenden Personen sich von diesen Leuten haben beeinflussen lassen. Nur zwei Nichtmitglieder hielten ihr Wort und wählten den vorge schlagenen Kandidaten. Beschäftigt werden zur Zeit daselbst 18 Gehilfen und 6 Lehrlinge. — Ueber die Verhältnisse der Druckerei von Mäncke & Zahn dringt nichts an die Öffentlichkeit; die Kollegen daselbst führen ein behagliches Stillleben. In dieser Druckerei stehen zur Zeit 5 Gehilfen bei 3 Lehrlingen. Stimmzettel zur Gehilfenvertreterwahl sind an dieses Geschäft nicht gekommen.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Vossische Zeitung moquiert sich darüber, daß in den Quittungen der während des Buchdruckerstreiks eingegangenen freiwilligen Beiträge Elsaß-Lothringen unter das Ausland eingereiht ist und glaubt damit den Urheber der Veröffentlichung eins anhängen zu können. Statt dieses kindlichen Spieles wäre es viel angemessener, wenn die Voss. Zeitung und ihre Gefinnungsgeoffenen dafür sorgen würden, daß Elsaß-Lothringen auch in vereinsgesetzlicher Beziehung in Deutschland aufginge — dann würde es den Buchdruckern nicht einfallen, die dortigen Kollegen ins Ausland zu verlegen. Oder ist dieser Umstand der Zeitung für Staats- und gelehrte Sachen und ihren Nachbarn (denn auch eine Reihe anderer Blätter hat die fragliche Notiz abgedruckt) nicht bekannt? Am lustigsten spielt die Braunschw. Landeszeitung das Stücklein auf, sie läßt sich nämlich also vernehmen: „Bei dieser Zusammenstellung entblieben sich die Leiter des Vereins nicht, die Gaben aus Elsaß-Lothringen unter Ausland zu quittieren. Die Urheber dieses famosen Streikes sind also entweder schlechte Geographen oder geist- und gefinnungslose Liebediener der Franzosen.“ Wir können der Redaktion dieses Blattes das „entweder — oder“ ersparen, sie dürfte nachdem sie ihr Geschreibsel gedruckt gelesen hat, sich daselbst selbst in entsprechender Weise ausgefüllt haben.

Am 2. Pfingstfeiertage wurde der Schriftsetzer Alexander Spannring in Berlin von drei angeheuterten Soldaten überfallen und durch einen Stich in den Schädel schwer verletzt.

Eine großartige Bestellung von Broschüren, wie sie wohl einzig dastehen dürfte, wurde am 30. März 1891 von der Staatsdruckerei der Vereinigten Staaten der Schriftgießerei Bruce, Sohn & Co. in Newyork mit der Verpflichtung zur Lieferung am 1. September desselben Jahres auf einmal aufgegeben. Die Bestellung umfaßte im ganzen 82 240 k fünferlei Korpuschriften, die schon am 29. August 1891 dem Buchdruckerdirektor zu seiner vollkommenen Zufriedenheit übermittlelt wurden.

Briefe und Literatur.

Das Kapitel „Verächtlichmachung von Anordnungen der Obrigkeit durch Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen“ hat schon manchem Redakteur zu Gefängnis verholfen. Auch dem Redakteur der Sächs. Arbeiterzeitung war ein Monat Gefängnis seitens der Dresdener Strafkammer zugehakt, aber es kam anders. Es wurde in dem genannten Blatt eine Verfügung der preussischen Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten an die Landräte, Erhebungen über Streiks betr., besprochen. Da diese Verfügung nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, hatte der Verfasser des gedachten Artikels dieselbe nicht in ihrem Wortlaute kennen gelernt, sondern sein Wissen aus einer Zeitungsnotiz geschöpft, war aber dabei zu falschen Folgerungen, die den Thatsachen nicht entsprachen, gekommen. Der Angeklagte befricht nun, daß jene Verfügung eine Anordnung der Obrigkeit im Sinne des § 131 sei und das Reichsgericht stimmte ihm bei, hob das Urteil auf und verurteilte die kostenlose Freisprechung, weil jene Verfügung nur den innern Geschäftsgang der Behörden unter einander betreffe, demnach keine „Anordnung der Obrigkeit“ sei.

Der Redakteur des Altenburger Wählers, Kollege Vogenitz wurde wegen Beleidigung des Staatsministers a. D. v. Leipziger zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

In München starb der Professor der Nationalökonomie Geheimrat Helfferich, in Wiesbaden der sozial-ökonomische und medizinische Schriftsteller Dr. Stamm.

Eingegangen bei der Redaktion.

Graphischer Beobachter, Heft 11: Ueber das Freiornamentieren im Accidenzsaße. Die Herstellung der Walzenmasse. Der Buchdrucker und die Kellame. Litterarisches Aphorismen. Aus der Schriftgießerei. Technische Rundschau. Gewerbliches Allerlei.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen Nr. 19 bringen u. a. einen ausführlichen Bericht über das Resultat ihres Preisauschreibens. Preise erhielten: Sezer Chr. Schnepf-Stuttgart, Sezer Karl Rind-Berlin, Drucker Heimr. Morf-Winterthur, Sezer Friz Bertsch-Basel, Faktor Ed. Hänggi-Bern, Drucker Karl Boulan-St.-Gallen, Sezer Alfred Cociffi-Winterthur.

Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. (Verlag von A. Dammann in Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13.) Preis 50 Pf.

Vereine, Kassen usw.

Die Zentral-Krankenkasse der Bildhauer Deutschlands wurde von der in Mainz abgehaltenen Generalversammlung aufgelöst, auch die Umwandlung derselben in eine Zuschusskasse gegen 3 Stimmen abgelehnt. Das Vermögen der Kasse wurde dem neugegründeten Zentralvereine der Bildhauer Deutschlands überwiesen und hierbei der Wunsch ausgesprochen, letzterer möge als besonderer Zweig die Unterstützung bei Arbeitsunfähigkeit infolge von Krankheit einführen.

Die Verbandsleitung der Maurerorganisation veranstaltete von Anfang Juni bis Ende Juli eine Agitationstour in Ost- und Westpreußen. Mit Ausföhrung derselben ist Herr Eckstein-Zwidau beauftragt. Derselbe soll in folgenden Orten Versammlungen abhalten: Guben, Posen, Latowiz-Dstrowo, Znowrazlaw, Thorn, Bromberg, Ratel, Graudenz, Ötterode, Allenstein, Wartenstein, Insterburg, Gumbinnen, Tilsit, Memel, Labiau, Königsberg, Elbing, Marienburg, Danzig, Pr.-Stargard, Königs und Landsberg a. W. Neben den Versammlungen der Maurer werden in allen größeren Orten auch allgemeine Gewerkschaftsversammlungen abgehalten werden.

Arbeiterbewegung.

In Göslin streiten sämtliche (100) Maurer wegen Herabsetzung des Stundenlohnes von 33 auf 30 Pf. bei auf 11 Stunden verlängerter Arbeitszeit. — In Ronsdorf ist in der Bandfabrik von Nierhaus ein Streik ausgebrochen.

In Venedig streiken 250 Baumwollspinner wegen Verminderung der Arbeitszeit.

Verstorbene.

Ein Handschuhmacher in Friedrichshagen erhielt von einem Restaurateur 1 Mk. für seine streikenden Kollegen, nachdem er diesen um einen Beitrag gebeten hatte. Ein amtsrichterlicher Strafbefehl verordnete dem „Sammler“ drei Tage Haft wegen — Bettelns und das Amtsgericht schloß sich diesem Urteil an. Die Strafkammer dagegen erkannte auf Freisprechung, der Vorinstanz auseinander legend, daß unter Betteln die Inanspruchnahme und Miltthätigkeit zum eignen Lebensunterhalte zu verstehen sei, was hier nicht zutrefte, auch liege nicht der Fall des Kollektierens vor, denn dieses setze ein Sammeln von Haus zu Haus voraus.

Gestorben.

In Mannheim der Buchdruckereibesitzer Karl Schatt im Alter von 66 Jahren — Herzschlag.

Briefkasten.

B. in St.: Wir veranslagen die örtlich und zentral geleisteten Summen von dieser Seite auf 120 000 bis 150 000 Mk. — S. in A.: Nicht verwendbar. — H. in Mainz: Besten Dank für Bemühung. — W. W.: Für Berichterstattung sehr verbunden. Vorschlag angenommen. — H. in E.: Wegen des gegenwärtig für die Generalversammlung benötigten Raumes nicht möglich. — R. in Fr.: Sobald es die Zeit einmal gestattet, antworten wir vielleicht brieflich. — S. in Strassburg: 1 Mk. — G. in Dessau: 4,00 Mk. — Wir bitten um umgehende Einjendung nachstehender Beträge: H. in Schlochau: 0,53 Mk. — B. in Wiesbaden: 1,80 Mk. — L. in Magdeburg: 0,68 Mk. — H. in Goslar: 0,88 Mk. — J. in Stargard: 0,30 Mk. — K. in Hannover: 0,75 Mk. — B. in Berlin: 1,63 Mk. — Eise Ung. Schriftgießerei: A.-G. Budapest: 2,50 Mk. — K. in München (Typ.): 0,80 Mk. — D. W. in Leipzig: 0,95 Mk. — K. in Hoya: 2,30 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Bogtland. Bei der am 1. Juli stattgefundenen Wahl eines Delegierten und eines Stellvertreters zur Generalversammlung des U. B. D. B. erhielten Stimmen die Herren Frmscher-Chemnitz 176, Opäß-Chemnitz 130, Rezhäuser-Crimmitschau 124. Die beiden erfigenamen sind somit gewählt.

Oberrhein. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung des U. B. D. B.) A. Herzog in Freiburg und F. Kirten in Karlsruhe, Delegierte; J. M. Burger und R. Goldschagg in Freiburg, Stellvertreter.

Rheinland-Westfalen. (Delegiertenwahl.) Abgegeben 647 gültige Stimmen. Davon erhielten die Herren Bohle-Düsseldorf 74, Dauben-Köln 29, Hohnsen-Krefeld 173, Zbanek-Elberfeld 202, Milauktz-Barmen 148, Mirow-Bielefeld 263, Schoredt-Essen 361, Schröder-Köln 340, Sieberts-Düsseldorf 16 und Wilhelm-Essen 330 Stimmen. Zerplittert 10, ungültig 10. — Gewählt Schoredt, Schröder und Wilhelm.

Schleswig-Holstein. Delegiertenwahl. Abgegeben 256 Stimmzettel. Es erhielten Stimmen: J. Chr. Seismann-Flensburg 243, Paul Stenzel-Kiel 174, Wilh. Schwand-Flensburg 134, Th. Ollenschläger-Kiel 128, F. M. Reußner-Neumünster 56, zerplittert 4. Sonach sind zu Delegierten Seismann und Stenzel, zum Stellvertreter Schwand gewählt.

Württemberg. Zu der in Stuttgart stattfindenden Generalversammlung des U. B. D. B. wurden als Delegierte gewählt: A. Wojus, K. Gildenbrand, K. Knie, W. Sieburg.

Bezirk Nachen. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Stolberg, Hotel Scheufen, Rathausstraße, statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Blauen. Das diesjährige Johannisfest der hiesigen Mitgliedschaft findet am 19. Juni hier selbst statt. Die werten Kollegen der umliegenden Druckorte sind auch hierdurch unter Hinweis auf das nachstehende Programm zur Beteiligung eingeladen. Vormittags bis 10 Uhr: Empfang der Gäste an den Bahnhöfen; 1/11 Uhr: Frühstücken auf Streits Berg; mittags 1 Uhr: Festakt im Alten Schützenhause; nachmittags 1/2 3 Uhr: Spaziergang nach dem Echo; abends 1/8 Uhr: Tanzkränzchen im Alten Schützenhause. Anmeldungen zur Mittagstafel (Gedek 1 Mk.) wolle man bis Freitag Mittag an B. Miethke, Albertstr. 20, gelangen lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die belgeföhlte Adresse zu senden):

In Achersleben der Sezer Friedrich Steffen, geb. in Kotbus 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 17.

In Eisen der Sezer Chr. Hugemann, geb. das. 1871, ausgel. in Bochum 1890; war schon Mitglied. — H. Unfeld, Weuststraße 11.

In Flensburg der Sezer Eduard Berendsen, geb. in Jorckirch (Kreis Apenrade) 1873, ausgel. in Apenrade 1892; war noch nicht Mitglied. — Julius Krause, Kanzeleistr. 30.

In Heidelberg der Sezer Oskar Engel, geb. in Leipzig-Neustadt 1873, ausgel. in Leipzig 1891; war noch nicht Mitglied. — Karl Schneider, Obere Medarstraße 22.

In Leipzig der Sezer Ferdinand Misinger, geb. in Bernstadt i. Schl. 1873, ausgel. in Bernburg 1891; war noch nicht Mitglied. — W. Mischke, Seeburgstraße 35, I.

In Blauen der Drucker Georg Bloef, geb. in St. Petersburg 1869, ausgel. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — Paul Frmscher in Chemnitz, Forststraße 10.

In Rostock der Sezer Gustav Schmidt, geb. in Soldin 1869, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — L. Keller, Doberanerstr. 114.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse. (E. H.)

Delegiertenwahl.

Erzgebirge-Bogtland. Frmscher-Chemnitz, Delegierter und Opäß-Chemnitz, Stellvertreter.

Oberrhein. A. Herzog in Freiburg und F. Kirsten in Karlsruhe, Delegierte; F. M. Burger und R. Goldschagg in Freiburg, Stellvertreter.
Rheinland-Westfalen. Schorek, Schröder und Wilhelm.
Schleswig-Holstein. Heismann und Stenzel Delegierte, Schwand und Ollenschläger Stellvertreter.
Württemberg. A. Bojus, R. Hildenbrand, R. Knie, W. Sieburg.

Zentral-Invalidentasse.
 Delegiertenwahlen.
Erzgebirge-Bohland. Frmscher-Chemnitz, Delegierter und Dpäß-Chemnitz, Stellvertreter.
Oberrhein. A. Herzog in Freiburg und F. Kirsten in Karlsruhe, Delegierte; F. M. Burger und R. Goldschagg in Freiburg, Stellvertreter.
Rheinland-Westfalen. Schorek, Schröder und Wilhelm.
Schleswig-Holstein. Heismann und Stenzel

Delegierte, Ollenschläger und Schwand, Stellvertreter.
Württemberg. A. Bojus, R. Hildenbrand, R. Knie, W. Sieburg.
Elfa-Lothringischer Unterstützungsverein.
 Straßburg i. E. Der Seher Franz Seligmann aus Berlin wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den hiesigen Verein ehestens nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Anzeigen. Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.

Sehr günstig!
 Wegen stetigen schwächl. Gesundheitszust. beabsichtige ich meine im besten Betriebe befindliche, in großer, schönster Stadt Sachsens gelegene Buchdruckerei zu verkaufen. Gasmotor, zwei Schnellpressen und diverse Hilfsmaschinen, Anfertigung zweier Zeitungen sowie Werke, Kataloge usw. Preis 20000 Mk., Anzahlung nach Ueberkunft. Barzahlung billiger. Offerten unter Nr. 701 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Seltene Gelegenheit.
 Die für die eingegangenen Kasseler Nachrichten Ende 1890 völlig neu eingerichtete Druckerei mit sehr reichhaltigem Accidenzmaterialie, deren Werte wie folgt zu Buche stehen (eine Notationsmaschine war beim Kauf ausgeschloffen):
 Maschinen 7868,23 Mk.
 Schriften 13581,11 "
 Utensilien 3173,63 "
 Mobilien 1125,00 "
 Flach-Stereotypie usw. 850,00 "
 26598,97 Mk.

habe ich für 10000 Mk. gekauft und bin bereit, die gesamte Einrichtung ohne Aufschlag weiterzugeben, sofern die Druckereiräume auf eine Reihe von Jahren zu angemessenem Mietpreis übernommen werden.
 Dieselben entsprechen allen Anforderungen (Seher-saal 10 x 15 m, Licht an den zwei Längsseiten), die Lage, obere Kreuzstraße, gegenüber dem Kgl. Theater, ist die beste Geschäftslage der Stadt, der Mietpreis ein angemessener.
 Einem tüchtigen Fachmann eröffnet sich die Aussicht auf ein lohnendes Geschäftsunternehmen. [700] J. Berlitt, Kassel.
 Das Schriften-Vorratsbuch (Musterbuch) steht zu Diensten, kann auch in der Geschäftsstelle d. Bl. eingesehen werden.
Buchdruckerei m. Schnellpr., Blattverlag, nachweislich gute Nahrung, ist in Schlesien bald zu verkaufen. Starter Wochenmarkt, nur Buchbinderei am Ort. Amtsgericht. Preis 9000 Mk., Anzahl. 6000 Mk. Event. suche einen Teilhaber wegen Errichtung eines Papiergeschäfts mit Einlage von mindestens 3000 Mk. Off. unter B. 698 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Buchdrucker, zur Leitung einer kleinern Buchdruckerei befhigt, auch redaktionell bewandert, sucht sich baldigst zu verändern. Werte Fr.-Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 699.

Wer liefert hohlgeoffene Gutenberg-Statuette in Bronze (Stand- oder Brustbild) in Höhe von 20 bis 30 cm, zu Fahnenstipze geeignet? Adressen erbittet der Gefangverein Typographia, Straßburg i. E. [702]

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel wolle man nicht versäumen, den

Graphischen Beobachter
 das billigste und reichhaltigste Fachblatt, zu bestellen. Post und Buchhandel liefern dasselbe für 1,25 Mk. vierteljährlich. Die seit Anfang dieses Jahres erschienenen Hefte werden nachgeliefert.

Johannisfest!
 Vereinsnadeln (Buchdrucker-Wappen), Schlipfnadeln (Buchdrucker-Wappen) à 50 Pf., bei Mehr-Abnahme billiger. [610]
 Paul Härtel, Leipzig, Inselstraße 8.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie
 Heidelberg (Baden).
Papierschnidemaschinen.

A mit Hebelsystem:				B mit Rädersistem:			
Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	mit Unterg.		Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	mit Untergest.	
36 cm	7 cm	Mk. 110		61 cm	15 cm	Mk. 470	
51 "	8 "	" 130	Mk. 150	65 "	15 "	" 510	
61 "	10 "	" 175	" 210	72 "	16 "	" 675	
65 "	10 "	" 220	" 250	94 "	19 "	" 1175	
				105 "	20 "	" 1350	

Pappscheren
 ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.
Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen
 in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

Koullante Zahlungsbedingungen.
 Garantie 2 Jahre.

Fabrikation von patent. Falzmaschinen zur Anknüpfung an Schnellpressen mit Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

Berlin.
 Mittwoch den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Allgemeine Buchdrucker-versammlung.
 Tagesordnung:
 Ueber das brutale Vorgehen der Leipziger Prinzipale gegen die Mitglieder des Unterstützungsvereins und die Auflösung der Tarifkommission. [704]
 Näheres per Zirkular und im Vorwärts. Ph. Schmitt.

J. D. Trennert & Sohn
 Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien- Handlung
 Altona-Hamburg
 liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
 General-Vertreter der
 Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
 in Würzburg.

Gebr. Grünebaum
 Fachschreineri mit Dampftrieb
 Bürgel-Offenbach
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
 Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
 Probekisten und illustrierte Proskourante auf Verlangen.

Komplette Druckerei-Einrichtungen
 für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke
 33 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a.
 Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fachschülerol.
 Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdrucker-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnis geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird.

Verein d. Berliner Buchdrucker u. Schriftg.
 Am Sonnabend den 18. Juni, um 4 Uhr nachmittags beginnend, findet die diesjährige
Feier des Johannistestes
 in der Neuen Welt (Hafenhaide) statt, wozu alle Mitglieder, deren Angehörige und Gäste freundlichst eingeladen sind.
 Für ein reichhaltiges Festprogramm, bestehend aus Konzert u. Spezialitäten, ist hinreichend Sorge getragen. Abends großer Kinderfahrlug. Die Kaffeetische ist von 3 Uhr ab geöffnet. Anfang des Konzerts um 4 Uhr.
 Eintrittskarten für Mitglieder, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen à 30 Pf. sind bei dem Kassenboten D. Graumann wie bei dem Verwalter Fr. Stolle, Drantienstraße 126, zu haben. Für Gäste kostet der Eintritt 50 Pf.
 Bemerkt sei, daß an diesem Tage das Vereinsbureau von 2 Uhr ab geschlossen ist. Der Vorstand. [703]

Der kostenlose Konditions-Nachweis
 des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Am 9. Juni, abends 1/2 7 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager der Geschäfts-führer der Reiterschen Hofbuchdruckerei
Herr Gustav Panse
 im bald vollendeten 51. Lebensjahre.
 Der Verbliebene gehörte seit 1872 unsrer Organisation an und hat sich durch strenge Unparteilichkeit und wahre Kollegialität die Liebe und Achtung seines Chefs wie seiner Kollegen für alle Zeiten gesichert.
 Sein Andenken bleibe in Ehren! [705]
 Die Mitgliedschaft Dessau des U. V. D. B.